

Margot Schüller

## Entwicklung und Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Japan und China

Die Normalisierung der sino-amerikanischen Beziehungen sowie die Aufnahme Chinas in die UNO beschleunigten auch den politischen Annäherungsprozeß zwischen Japan und China, der zur Etablierung diplomatischer Beziehungen im Jahre 1972 führte. Obwohl Anfang der 70er Jahre die Grundlagen für den Ausbau der wirtschaftlichen Kooperation gelegt waren, trat jedoch erst mit dem politischen Führungswechsel und der Entscheidung für eine umfassende Wirtschaftsreform und außenwirtschaftliche Öffnung in der VR China die entscheidende Trendwende in den Wirtschaftsbeziehungen ein.

Die Intensivierung der Handelsbeziehungen und der finanziellen und technischen Zusammenarbeit bis Anfang der 90er Jahre machen deutlich, daß ein beachtenswertes Potential geweckt wurde. Durch das rasche industrielle Entwicklungstempo in der VR China veränderte sich jedoch auch die Struktur der Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. Während anfänglich aufgrund der unterschiedlichen Ressourcenausstattung und des Entwicklungsniveaus von einer Komplementarität im Handel ausgegangen wurde, ist die Güterstruktur heute keineswegs mehr durch den Austausch von chinesischen Primärgütern gegen japanische Industrieprodukte gekennzeichnet. Die positiven Auswirkungen der Wirtschaftsreformen auf die binnenwirtschaftliche Entwicklung und die außenwirtschaftlichen Erfolge, die sich auch in einer wachsenden Konkurrenzfähigkeit chinesischer Produkte auf dem japanischen Markt widerspiegeln, haben China selbstbewußter im Verhältnis zu Japan gemacht. Gleichzeitig hat die Dynamik des chinesischen Marktes das Interesse japanischer Unternehmen an einer Verstärkung ihres Investitionsengagements erhöht. Die zunehmende Verflechtung beider Volkswirtschaften ist ein absehbarer Trend, der jedoch die japanische Industrie mittel- und langfristig auch vor neue Herausforderungen an einen Strukturwandel stellen wird. Für die gesamte asiatische Region wird die Intensivierung der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Japan und China von wesentlicher Bedeutung sein.

Im vorliegenden Beitrag wird die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und China seit 1972 betrachtet und untersucht, welche Perspektiven für die zukünftige Zusammenarbeit bestehen. Zunächst wird der Blick auf die Veränderung des bilateralen Außenhandelsvolumens und der Im- und Exportgüterstrukturen gerichtet.

### 1 Außenhandelsbeziehungen

#### 1.1 Entwicklung der Außenhandelsbeziehungen

Die japanisch-chinesischen Handelsbeziehungen waren vor der Aufnahme diplomatischer Beziehungen einerseits durch die von der chinesischen Regierung verfolgte Politik der weitgehenden Abkoppelung vom Weltmarkt bestimmt, die auch den bilateralen Außenhandel mit Japan auf ein relativ niedriges Niveau beschränkten. So stieg der Außenhandelswert von 136 Mio.US\$ im Jahre 1957 lediglich auf 630 US\$ im Jahre 1969. Andererseits spielten sich die Handelsbeziehungen beider Länder in einem institutionellen Vakuum ab, in dem japanische Unternehmen auf 'privater Basis' und abhängig vom wechselhaften politischen Klima in China agieren mußten.<sup>1</sup>

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen erreichte 1972 das bilaterale Außenhandelsvolumen zum ersten Mal die 1-Mrd.-US\$-Grenze. In den folgenden zwei Jahren vergab die chinesische Regierung zahlreiche Großaufträge an japanische Unternehmen zur Lieferung von Produktionsanlagen für den Aufbau einer modernen Stahl- und petrochemischen Industrie. Gleichzeitig begann der chinesische Export von Erdöl nach Japan, das seinen Importanteil aus China von 3,3% im Jahre 1973 auf 31,6% im Jahre 1974 erhöhte. Als Folge dieser Entwicklung stieg das beidseitige Handelsvolumen auf 2 Mrd.US\$ im Jahre 1973 und auf 3 Mrd.US\$ im Jahre 1974. Zwar kam es aufgrund der politischen Krise in China 1975/76 auch zu einem kurzfristigen Rückschlag bei der Auftragsvergabe an japanische Unternehmen, doch nach dem Führungswechsel in der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und der Ankündigung des Modernisierungsprogramms im Jahre 1978 waren die Weichen für eine schnelle Expansion der Außenhandelsbeziehungen gestellt.<sup>2</sup>

Der institutionelle Rahmen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit wurde anfänglich durch Regierungsabkommen und Delegationsreisen der den jeweiligen Wirtschafts- und Handelsministerien untergeordneten Kommissionen dominiert, die als politische Garanten für die Entwicklung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen auftraten. Mit Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und zunehmender Liberalisierung des chinesischen Wirtschaftssystems traten hierzu verstärkt halboffizielle Vereinbarungen und das direkte Engagement japanischer Unternehmen in China. Das gemeinsame Interesse beider Länder an langfristigen Wirtschaftsbeziehungen wird mit Blick auf das Anfang 1978 vereinbarte Abkommen über die Lieferung von Technologie, Produktionsanlagen und Baustoffen durch Japan im Gegenzug zu chinesischen Erdöl- und Kohleexporten deutlich. Zwei Prinzipien lagen dieser Vereinbarung implizit zugrunde: 1. die Handelsbilanzen sollten ausgeglichen sein und 2. sollte die Bestimmung der Höhe des Handelsvolumens nicht Marktkräften überlassen, sondern im voraus festgelegt werden. Die Dauer dieses Abkommens war zunächst auf acht Jahre beschränkt, wurde jedoch im Frühjahr 1979 auf 13 Jahre verlängert und sah ein wertmäßiges Volumen von 20-30 Mrd.US\$ für jede Seite vor. Mit dem gleichzeitigen Angebot einer finanziellen Unterstützung durch Kredite für den Ausbau der Infrastruktur und zur Erschließung der Rohstoffvorkommen Anfang der 80er Jahre verfolgte Japan gleich meh-



rere Ziele. So sollte der wirtschaftliche Liberalisierungskurs und die außenwirtschaftliche Öffnungspolitik unterstützt, China als verlässlicher Energielieferant aufgebaut und der Marktzugang für japanische Unternehmen von Produktionsanlagen und -ausrüstungen erleichtert werden.<sup>3</sup>

Zwischen 1977 bis 1992 stieg das bilaterale Außenhandelsvolumen zwar von 3,4 Mrd.US\$ auf 28,9 Mrd.US\$, doch blieb damit die Zunahme des Außenhandels weit hinter den anfänglich sehr optimistischen Erwartungen zurück. Die relative Bedeutung Japans für den chinesischen Gesamthandel nahm sogar ab. Der japanische Anteil betrug 1978 noch 23,4% und erhöhte sich mit stärkeren jährlichen Schwankungen bis 1985 auf 30,4%; Japan war bis zu diesem Zeitpunkt der wichtigste Handelspartner Chinas. In den Folgejahren sank Japans Anteil jedoch kontinuierlich, und ab 1987 verdrängte Hongkong Japan als wichtigsten Handelspartner. Bis 1992 reduzierte sich Japans Anteil an Chinas Gesamthandel auf 14,6%, die Anteile am gesamten chinesischen Export beliefen sich auf 14,3% (1981: 22%) und am Import auf 15,7% (1981: 29%).<sup>4</sup>

die jährliche Zuwachsraten der Importe aus Japan in Höhe von 13%. Zwischen 1977-1992 nahmen die Importe aus Japan um das Sechsfache von 1,9 Mrd.US\$ auf 11,9 Mrd.US\$ zu, die chinesischen Importe insgesamt erhöhten sich dagegen um wiederum das Elffache. Außerdem konnte China bei einer Wachstumsrate der Gesamtexporte von 17,5% jährlich die Ausfuhren nach Japan sogar um 18% pro Jahr steigern. Japan bezog 1977 Importe aus China im Werte von 1,5 Mrd.US\$, und 1992 betrug das Importvolumen 16,9 Mrd.US\$. Die chinesische Warenausfuhr insgesamt und nach Japan nahm um jeweils das Elffache zu.<sup>5</sup> Durch die zunehmende wirtschaftliche Integration zwischen der VR China und Hongkong, das als Zwischenstation für chinesische Exporte an Bedeutung gewann, wurde die Position Japans als wichtigster Handelspartner Chinas geschwächt. Doch selbst ohne Berücksichtigung Hongkongs ist der japanische Anteil am chinesischen Außenhandel vor allem aufgrund des relativ langsamen Anstiegs der japanischen Exporte nach China zurückgegangen.

Demgegenüber ist die Bedeutung Chinas für den japani-

Japans Außenhandel mit der VR China 1977-92 (Mrd.US\$)

Jahr	Gesamt	Veränderung in %	Exporte	Veränderung in %	Importe	Veränderung in %	Handels- bilanz- saldo
1977	3,486		1,939		1,547		+ 0,382
1978	5,079	+ 45,7	3,049	+ 57,2	2,030	+ 31,2	+ 1,019
1979	6,654	+ 31,0	3,699	+ 21,3	2,955	+ 45,6	+ 0,744
1980	9,401	+ 41,3	5,078	+ 37,3	4,323	+ 46,3	+ 0,755
1981	10,387	+ 10,5	5,095	+ 0,3	5,292	+ 22,4	- 0,197
1982	8,863	- 14,7	3,511	- 31,1	5,352	+ 1,1	- 1,841
1983	9,999	+ 12,8	4,912	+ 39,9	5,087	- 5,0	- 0,175
1984	13,175	+ 31,8	7,217	+ 46,9	5,958	+ 17,1	+ 1,259
1985	18,960	+ 43,9	12,477	+ 72,9	6,483	+ 8,8	+ 5,994
1986	15,508	- 18,3	9,856	- 21,1	5,652	- 12,9	+ 4,204
1987	15,651	+ 0,9	8,250	- 16,3	7,401	+ 30,9	+ 0,849
1988	19,335	+ 23,5	9,476	+ 14,9	9,859	+ 33,2	- 0,383
1989	19,662	+ 1,7	8,516	- 10,1	11,146	+ 13,1	- 2,630
1990	18,183	- 7,5	6,129	- 28,0	12,054	+ 8,1	- 5,924
1991	22,809	+ 25,4	8,593	+ 40,2	14,216	+ 17,9	- 5,623
1992	28,901	+ 26,7	11,949	+ 39,1	16,953	+ 19,3	- 5,004

Quellen:

1977-1988: Ministry of International Trade and Industry, Japanese Government. "Tsūsho Hakusho" (White Paper on International Trade), Tokyo 1978-1990, in: Ono, Shuichi (1992). Sino-Japanese Economic Relationship. 146 World Bank Discussion Papers, Washington D.C., S.63.

1989-92: JETRO China Newsletter (1990), "Japan-China Trade in 1989", No. 85, S.20; dieselbe, "Japan-China Trade in 1990: Record US\$ 5,9 Billion Deficit" (1991), No. 91, S.21.

Dieselbe, "1991 Two Way Japan-China Trade Tops US\$ 22,81 Billion" (1992), No. 97, S.19.

Dieselbe, "Strong Chinese Economy Brings New Records in Sino-Japanese Trade (1993)", No. 103, S.22.

Der Grund für diese Entwicklung ist die weitaus schnellere Expansion des gesamten chinesischen Außenhandels im Vergleich zum Außenhandel mit Japan. So nahm der chinesische Außenhandel zwischen 1977 bis 1992 um das Elffache zu und wies jährliche Wachstumsraten von 17,5% auf, während der japanisch-chinesische Handel sich lediglich um das 8,5fache erhöhte und eine jährliche Zuwachsraten von 15,3% verzeichnete. Auch die Expansion der gesamten chinesischen Importe war mit einer jährlichen Wachstumsrate von 17,5% weitaus größer als

schon Außenhandel in den letzten Jahren gestiegen. Der prozentuale Anteil Chinas am gesamten Außenhandel betrug 1991 zwar lediglich 4,1% (Exportanteil 2,7%, Importanteil 6%) und lag damit nicht wesentlich höher als Mitte der 60er Jahre. Mit Blick auf die wichtigsten Einfuhrländer hält China seit 1991 Platz 2, stieg 1992 auf Platz 8 der wichtigsten Exportländer und wurde 1992 der fünftwichtigste Handelspartner für Japan.<sup>6</sup>

Wie die Graphik 1 deutlich macht, traten im Außenhandel



Anfang, Mitte sowie Ende der 80er Jahre starke Schwankungen des Gesamtvolumens und Einbrüche bei den japanischen Exporten nach China auf. Ursächlich hierfür waren vor allem zyklisch auftretende krisenhafte Entwicklungen in der chinesischen Wirtschaft, in deren Folge die Importe von Konsumgütern und Produktionsanlagen durch administrative Eingriffe beschränkt wurden. So konnte Japan seine Exporte 1981 lediglich um 0,3% erhöhen, und im folgenden Jahr kam es zu einem massiven Rückgang der japanischen Exporte um 31%. Die Erholung der binnenwirtschaftlichen Entwicklung in China und die zunehmende Dezentralisierung von Entscheidungsrechten im Außenhandel führten in den folgenden drei Jahren zu einem Exportboom für die japanischen Unternehmen, der vor allem auf einer starken Nachfrage nach Konsumgütern wie Elektrogeräten und Personenkraftfahrzeugen basierte. Allein 1985 nahm der chinesische Markt 44% aller japanischen Exporte von Fernsehgeräten auf. Auch der Umfang der Stahlausfuhren nach China, die durch starke Preisnachlässe japanischer Unternehmen gefördert wurden, erreichte 1985 seinen Höhepunkt.<sup>7</sup>

Vor dem Hintergrund des hohen Handelsbilanzdefizits gegenüber Japan, das mit 6,48 Mrd.US\$ rund 60% des gesamten Defizits ausmachte, verfolgte die chinesische Regierung 1986 erneut eine Politik der Importbeschränkungen, und in einigen Fällen wurden selbst bestehende Lieferverträge gekündigt. Um die entstandenen Spannungen in den bilateralen Wirtschaftsbeziehungen abzubauen, reiste eine vom MITI geförderte Handelsdelegation im Frühjahr 1986 nach China; Gegenstand der Verhandlungen war insbesondere die verstärkte Öffnung des japanischen Marktes für chinesische Importe. Basierend auf den Empfehlungen der Delegation erfolgte in Japan die Bildung einer Beratungsgruppe für die Ausweitung des japanisch-chinesischen Handels, die eine Reihe importorientierter Projekte vorschlug. Gleichzeitig setzte die chinesische Regierung neue Anreize zur Expansion der Exporte nach Japan, die durch die Abwertung der chinesischen Währung in Höhe von 15,8% Mitte 1986 unterstützt wurden.<sup>8</sup>

Japans Handelsbilanzüberschuß ging ab 1986 nicht nur deutlich zurück, sondern verwandelte sich aufgrund der schneller wachsenden Importe aus China in ein steigendes Defizit. Daß die japanischen Exporte nur relativ langsam zunahm, war auch eine Folge der ebenso gegenüber China veränderten Strategie japanischer Unternehmen, die auf die Yen-Aufwertung reagierten. Im Rahmen einer stärkeren horizontalen Arbeitsteilung zwischen japanischen Unternehmen im In- und Ausland wurde ein großer Teil der exportorientierten Produktion von Japan nach Ost- und Südostasien ausgelagert, während die inländischen Produktionskapazitäten auf die Herstellung von Produkten für die inländische Nachfrage umgestellt wurden. Für die neu gegründeten japanischen Unternehmen in Ost- und Südostasien war China nicht mehr ein Markt für ihre Überschußproduktion, den sie sogar zu hohen Kosten sichern mußten. Auch die Stahlproduzenten waren nach 1986 nicht mehr bereit, China Preisnachlässe zu gewähren, und mit steigender inländischer Nachfrage glichen sie ihre Preise zunehmend dem Weltmarktniveau an.<sup>9</sup>

Der bilaterale Außenhandel in den Jahren 1989 und 1990 wurde durch eine erneute restriktive Wirtschaftspolitik Chinas als Antwort auf die Überhitzung der binnenwirtschaftlichen Entwicklung beeinflusst. Während 1988 noch ein Anstieg des beidseitigen Handelsvolumens um 23,5% erfolgte, stagnierte der Handel 1989 nahezu (+1,7%) und ging 1990 um 7,5% zurück. Sowohl die Rezentralisierung von Importrechten als auch Importregulierungssteuern beschränkten japanische Exporte nach China im Jahre 1989, insbesondere von Maschinen und Ausrüstungen (-13,3%), Fahrzeugen (-71,1%) und Elektrogeräten (z.B. TV-Export -20,9%), aber ebenso Stahlexporte gingen deutlich zurück. Zu den tarifären Importrestriktionen traten 1990 als nichttarifäre Mittel zur Lenkung der Importströme Einfuhrlicenzen und Qualitätskontrollen für ausländische Produkte, die sich auch restriktiv auf japanische Exporte von Maschinen und Ausrüstungen (-28,4%), Fahrzeugen (-12%) und Stahl (-54,4%) auswirkten. Insgesamt sanken Japans Exporte 1989 um 10,1% und 1990 sogar um 28%. Importrestriktionen Chinas und die veränderte Strategie der japanischen Unternehmen führten dazu, daß die Exporte mit 6,13 Mrd.US\$ im Jahre 1990 nur noch die Hälfte des Ausfuhrvolumens von 1985 erreichten.

Um rückläufige Deviseneinnahmen aus dem Tourismus nach den Tiananmen-Ereignissen zu kompensieren, erhöhte China seine eigenen Exportanstrengungen 1989. Da sich die chinesische Position bei Textilexporten nach Japan und bei anderen Industrieprodukten verbesserte und eine lebhaftere binnenwirtschaftliche Entwicklung in Japan eine hohe Nachfrage mit sich brachte, stiegen die Importe Japans aus China im Jahre 1989 um 13,1%. Die nochmalige Abwertung der chinesischen Währung im Dezember 1989 sowie die Erhöhung der Erdölpreise als Folge des Golfkrieges trugen zur weiteren Zunahme des Importwertes um 8,1% im Jahre 1990 bei.<sup>10</sup>

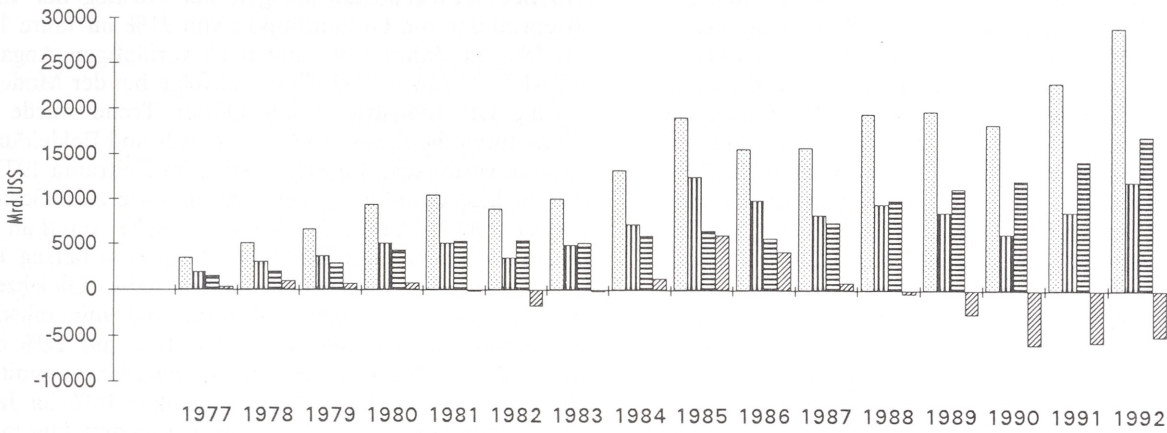
In den letzten zwei Jahren entwickelte sich der bilaterale Außenhandel mit einem Anstieg des Handelsvolumens um 25,4% im Jahre 1991 und 26,7% im Jahre 1992 wieder sehr lebhaft. Mit der Rückkehr Chinas zu einem beschleunigten Wachstumstempo war gleichzeitig ein Anstieg der inländischen Nachfrage verbunden. Der positive Saldo der Leistungsbilanz und hohe Devisenreserven erlaubten eine Lockerung der Importbeschränkungen, und der Beginn neuer Projekte im Rahmen des 8.Fünfjahresplanes (1991-95) belebte die Investitionsgüternachfrage. Unter diesen Bedingungen konnten die japanischen Unternehmen ihre Exporte um 40,2% im Jahre 1991 und um 39,1% im Jahre 1992 erhöhen, so daß im letzten Jahr der Exportwert annähernd wieder das Niveau des Jahres 1985 erreichte. Aufgrund der dynamischen Exportentwicklung gelang es Japan, das Handelsbilanzdefizit von 5,9 Mrd.US\$ im Jahre 1990 auf 5,0 Mrd.US\$ 1992 zu reduzieren.

Japans Importe aus China wiesen einen Zuwachs um 17,9% bzw. um 19,3% in den letzten zwei Jahren auf. Neben der verbesserten Produktqualität und der erneuten Abwertung der chinesischen Währung trug hierzu auch die Zunahme von Reexporten der von japanischen Unternehmen gegründeten Joint Ventures bei. Die Dynamik der Exportentwicklung wurde weiterhin durch die Verlagerung von arbeitsintensiven Produktionsprozessen von Südkorea und Taiwan auf das chinesische Festland unterstützt.<sup>11</sup>



Graphik 1

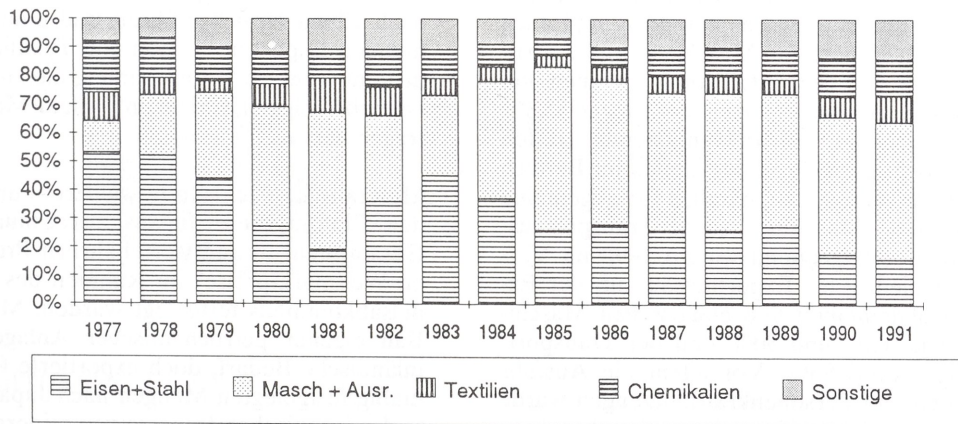
Japanisch-chinesischer Außenhandel 1977-1992



Quelle: Siehe Tabelle.

Graphik 2

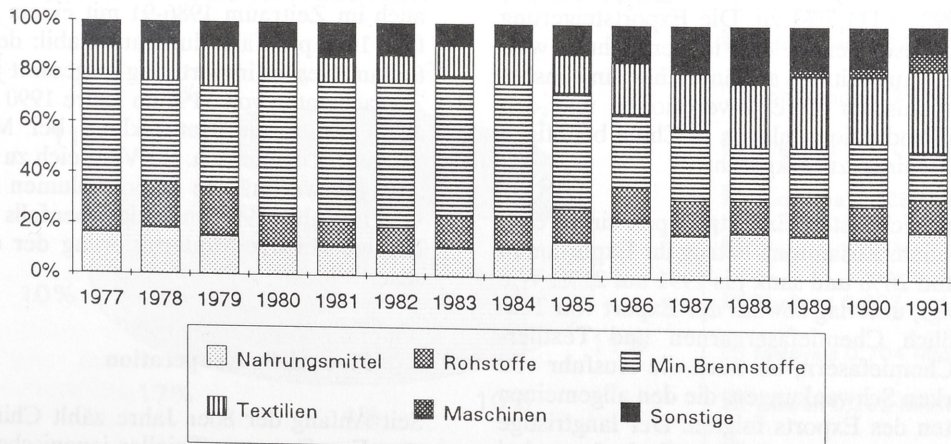
Exportgüterstruktur 1977-1991



Quelle: Ono, a.a.O., S.63 und Angaben in Jetro, *China Newsletter*, 1989-1991.

Graphik 3

Importgüterstruktur 1977-1991



Quelle: Ono, a.a.O., S.63 und Angaben in Jetro, *China Newsletter*, 1989-1991.



## 1.2 Veränderung der Export- und Importgüterstrukturen

Die Zusammensetzung der japanischen Exporte im Zeitraum 1977-1991 (Graphik 2) weist eine Reihe charakteristischer Entwicklungstrends auf. So ist ein deutlicher Rückgang der Eisen- und Stahlexporte an den Gesamtexporten festzustellen, die 1977 noch 53% ausmachten und bis 1991 auf 16% sanken. Die Wachstumsrate bei Eisen- und Stahlexporten betrug zwar zwischen 1977-85 noch durchschnittlich 15%<sup>12</sup> pro Jahr, ging jedoch zwischen 1986-91 um durchschnittlich 7% zurück. Das Exportvolumen war 1991 im Vergleich zum Jahre 1985 um rund 60% niedriger. Der Rückgang der Eisen- und Stahlexporte war auf Importrestriktionen, steigende Preise sowie eine Zunahme der inländischen Produktion in China zurückzuführen. Der erneute Anstieg der Exporte um rund 29% im Jahre 1991 war vor allem eine Folge des chinesischen Baubooms, der weiter andauert, so daß auch 1992 die Exporte von Walzstahl und Stahldrähten besonders schnell gestiegen sind (+85,5%).<sup>13</sup>

Der zweite Trend wird durch den steigenden Anteil der Exporte von Maschinen und Ausrüstungen von 11% im Jahre 1977 auf 48% im Jahre 1991 repräsentiert. Die jährliche durchschnittliche Zuwachsrate bei Maschinen und Ausrüstungen betrug zwischen 1977-85 rund 55%, während zwischen 1986 bis 1991 eine negative Zuwachsrate von 5,4% bestand. Eine Trendwende erfolgte erst wieder ab 1991 mit einem Zuwachs von 44%, und auch 1992 erhöhte sich der Export von Maschinen und Ausrüstungen um 61,5%, so daß der Anteil von Maschinen und Ausrüstungen an den Gesamtexporten 1992 sogar 55,3% erreichte.<sup>14</sup> Vergleichbare Entwicklungstrends treffen auch für die drei wichtigsten Produktgruppen im Bereich Maschinen und Ausrüstungen zu, nämlich für allgemeine Maschinen, elektrische Maschinen sowie Transportausrüstungen. Diese Produktgruppen wiesen 1990 im Vergleich zu 1985 ihr niedrigstes Exportniveau auf; der Exportrückgang bei allgemeinen und elektrischen Maschinen betrug dabei jeweils rund 50% und bei Transportausrüstungen sogar rund 86%. Vor allem die Ausfuhr von Fernsehgeräten und Personenkraftfahrzeugen wurde von den tarifären und nichttarifären Importbeschränkungen Chinas am nachhaltigsten betroffen, und die Lockerung dieser Restriktionen spiegelte sich in den letzten zwei Jahren in einem erneuten deutlichen Anstieg wider. So nahm der Export von allgemeinen Maschinen 1991 um 44,8% (1992: +91,3%), von elektrischen Maschinen um 36,9% (1992: +26,7%) und von Transportausrüstungen um 75% (1992: +111,7%) zu. Die Exportsteigerung bei allgemeinen Maschinen in den letzten Jahren wird vor allem auf die Ausweitung ausländischer und insbesondere auch japanischer Direktinvestitionen und den zum Aufbau von Produktionsanlagen in China benötigten Importen von Maschinen zurückgeführt.<sup>15</sup>

Die zwei übrigen wichtigsten Exportgruppen sind Textilien und Chemikalien. Zusammen betrug ihr Exportanteil im Jahre 1977 rund 28% und sank bis 1991 auf 21%. Wie die Graphik 2 zeigt, unterlag sowohl der Export von Textilien, einschließlich Chemiefasergarnen und Textilerzeugnissen aus Chemiefasern, als auch die Ausfuhr von Chemikalien starken Schwankungen, die den allgemeinen Veränderungsdaten des Exports folgten. Der langfristige Trend ist ein weiter abnehmender Anteil, da Japan bei diesen Produktgruppen seine Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hat.<sup>16</sup>

Die Veränderung der Importgüterstruktur im genannten Zeitraum weist ebenfalls einige besondere Merkmale auf. Am beeindruckendsten spiegelt der Anstieg der Industrieprodukte am Gesamtimport von 21% im Jahre 1977 auf 58% im Jahre 1991 und nach vorläufigen Angaben auf 64% im Jahre 1992 Chinas Erfolge bei der Modernisierung der Industrie wider. Dieser Trend wurde vor allem durch die Ausweitung der Textil- und Bekleidungsimporte verursacht. Insgesamt stieg im Zeitraum 1977-91 (Graphik 3) der Beitrag der Textilimporte zum Gesamtimport von 12% auf 29%. Der chinesische Anteil an den gesamten japanischen Bekleidungsimporten betrug 1992 wertmäßig 47% und mengenmäßig 62%. Gleichzeitig sanken die Anteile der Rohstoffe und mineralischen Brennstoffe am Gesamtimport von 18% auf 12% bzw. von 44% auf 17%. Der Importanteil bei Nahrungsmitteln blieb mit 17% im Jahre 1991 gegenüber 16% im Jahre 1977 relativ konstant, während in den letzten Jahren ein schneller Anstieg des Anteils von Maschinenimporten erfolgte.

Während zwischen 1986 bis 1990 die japanischen Exporte in den meisten Gütergruppen erheblich zurückgingen, ist dieser Trend im Importbereich nicht auszumachen. Nach einer durchschnittlichen Zuwachsrate der Textilimporte um 23% zwischen 1977-85, stiegen diese bis 1991 sogar um rund 30% pro Jahr. Dieser Zuwachs ist in erster Linie auf die Auslagerung von Lohnveredelungsprozessen nach China zurückzuführen und eine Folge der zunehmenden Exportproduktion von Textilien und Bekleidung in Joint Venture-Unternehmen, die zur steigenden Wettbewerbsfähigkeit Chinas in diesem Marktsegment beigetragen haben.<sup>17</sup>

Mineralische Brennstoffe wie Erdöl und Kohle zählen zu den Einfuhrgütern Japans aus China, für die jährlich Gesamtmengen und vierteljährlich Preise (in Anlehnung an Weltmarktpreise) im Rahmen des langfristigen Handelsabkommens festgelegt wurden. Mit dem verstärkten Bau eigener petrochemischer Anlagen stieg zwar der inländische Bedarf, doch exportierte China die vertragsmäßig festgelegten Mengen nach Japan. Die Zuwachsrate der japanischen Importe von mineralischen Brennstoffen erhöhte sich zwischen 1977-1985 um durchschnittlich 20% pro Jahr, während zwischen 1986-91 der jährliche Anstieg lediglich rund 1% betrug.<sup>18</sup>

Der Import von Rohstoffen entwickelte sich nach einer jährlichen Wachstumsrate von 14% zwischen 1977-85 auch im Zeitraum 1986-91 mit einem Anstieg von ebenfalls 14% pro Jahr durchaus stabil; der prozentuale Anteil am Gesamtimport ging insgesamt jedoch zurück. Mit Zuwachsraten von 51% im Jahre 1990 und 60% im Jahre 1991 verlief die Entwicklung bei Maschinenimporten besonders dynamisch. Im Vergleich zu 1989 verdreifachte sich das wertmäßige Importvolumen auf rund 1,1 Mrd. US\$ im Jahre 1992 und zeigt ebenfalls beeindruckend die Erfolge bei der Modernisierung der chinesischen Industrie.<sup>19</sup>

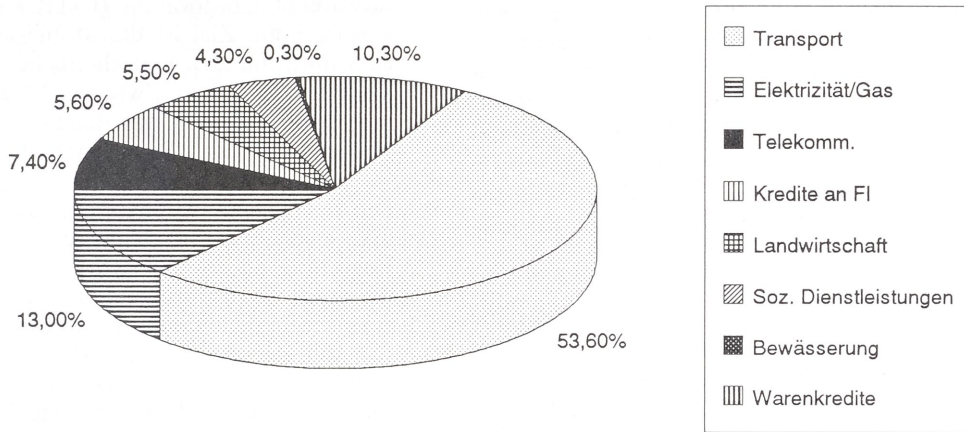
## 2 Finanzielle Kooperation

Seit Anfang der 80er Jahre zählt China zu den wichtigsten Empfängern offizieller japanischer Entwicklungshilfe. Zwischen 1979 bis 1988 genehmigte die japanische



Graphik 4

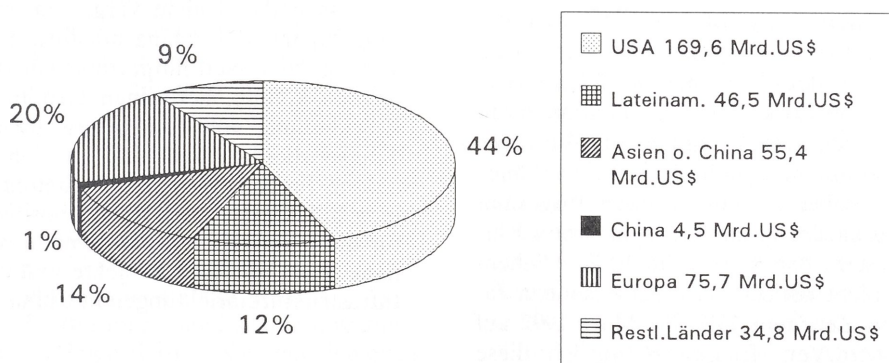
Japanische Entwicklungshilfe an China



Quelle: Clifford, a.a.O., S.31.

Graphik 5

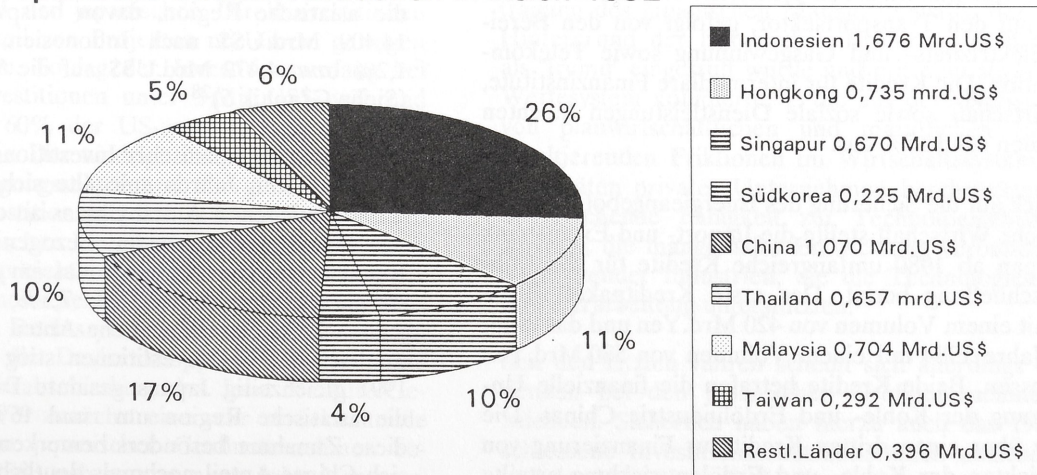
Japanische Direktinvestitionen 1951-1992



Quelle: MITI, a.a.O., S. 6 u. 7.

Graphik 6

Japanische Direktinvestitionen in Asien 1992



Quelle: MITI, a.a.O., S. 6 u. 7.



Regierung drei Kreditpakete mit einem Volumen von 1.611 Mrd.Yen, die zur Finanzierung von wichtigen nationalen und regionalen Infrastrukturprojekten bestimmt waren. Die bei der ersten Kreditzuteilung 1979 festgelegten Kriterien sahen vor, daß 1) Japan bei der Unterstützung des chinesischen Modernisierungsprozesses in enger Kooperation mit den westlichen Industriestaaten vorgeht, 2) alle Yen-Kredite so weit wie möglich ungebunden vergeben werden, 3) ein Gleichgewicht zwischen Japans Verpflichtungen zu China und den ASEAN-Staaten aufrechterhalten bleibt und 4) die Kredite nicht für militärische Zwecke eingesetzt werden dürfen.<sup>20</sup>

Der erste staatliche Kredit Japans deckte den Zeitraum 1979-83 ab, umfaßte 330,9 Mrd.Yen und floß ebenso wie das zweite Kreditpaket mit einem Volumen von 410 Mrd.Yen (1984-89) vor allem in den Ausbau des Transport- und Kommunikationsnetzes. Der dritte Kredit in Höhe von 810 Mrd.Yen wurde 1988 genehmigt und beinhaltete die Förderung von insgesamt 42 Projekten im Zeitraum 1990-95. Hierzu zählten beispielsweise Projekte zur Unterstützung der landwirtschaftlichen Entwicklung, der Bau von Düngemittelfabriken sowie der Ausbau der städtischen Infrastruktur und der Exportinduszriezonen. Aufgrund des Tiananmen-Zwischenfalles im Frühjahr 1989 und der gegenüber China weltweit verhängten Wirtschaftssanktionen erfolgte zunächst ein Einfrieren des letzten Kreditpaketes durch die japanische Regierung, die allerdings bereits auf dem Wirtschaftsgipfel der G-7-Staaten im Juli 1990 eine Lockerung der Sanktionen ankündigte. Die erste Kredittranche mit einem Volumen von 120 Mrd.Yen und einem dreiphasigen Auszahlungsmodus wurde im November 1990 freigegeben. Insgesamt betrug Chinas Anteil an der gesamten japanischen Entwicklungshilfe Ende der 80er Jahre rund 10%.<sup>21</sup> Schenkungen und andere nicht rückzahlbare Zuweisungen Japans beliefen sich im Zeitraum 1980 bis März 1992 auf insgesamt rund 70 Mrd.Yen. Eingesetzt wurden diese Finanzmittel für Projekte der medizinischen Versorgung, Ausbildung sowie kulturelle und Umweltschutzprojekte.<sup>22</sup>

Die Aufteilung der bis Oktober 1992 vergebenen staatlichen Entwicklungshilfekredite (OECF = Overseas Economic Cooperation Fund) spiegelt die Graphik 4 wider. Aus diesem Fund hat China bis Dezember 1992 Kredite in Höhe von 1,26 Mrd.Yen erhalten. Mehr als die Hälfte entfiel auf den Transportsektor, gefolgt von den Bereichen Elektrizitäts- und Gasgewinnung sowie Telekommunikation. Die Kredite für intermediäre Finanzinstitute, Landwirtschaft sowie soziale Dienstleistungen machten zusammen rund 15% aus.

Mit Blick auf die Sicherung des Energieangebotes für die japanische Wirtschaft stellte die Import- und Exportbank von Japan ab 1980 umfangreiche Kredite für die Rohstofferschließung bereit. Das erste Kreditpaket wurde 1979 mit einem Volumen von 420 Mrd.Yen und das zweite im Jahre 1984 mit einem Volumen von 580 Mrd.Yen beschlossen. Beide Kredite betrafen die finanzielle Unterstützung der Kohle- und Erdölindustrie Chinas. Die Zusage über einen dritten Kredit zur Finanzierung von 27 Projekten der Kohle- und Erdölentwicklung erteilte die Import- und Exportbank im Juni 1991.<sup>23</sup>

Ein weiteres Feld der finanziellen Kooperation betrifft die Platzierung von in Yen denominierten Anleihen der Bank of China und der China International Trust and Investment Corporation (CITIC) durch japanische Finanzinstitute. Ziel ist die Mobilisierung zusätzlicher Finanzmittel für den wirtschaftlichen Aufbau Chinas über die Börse in Tokyo. Zwischen 1982 bis Juli 1992 wurden insgesamt Anleihen mit einem Volumen von 500 Mrd. Yen und 250 Mio.US\$ emittiert.<sup>24</sup>

Die Gewährung umfangreicher staatlicher Entwicklungshilfe spiegelt das strategische Interesse der japanischen Regierung an der politischen Stabilität in China wider, die durch die Entwicklung der Wirtschaft und Verbesserung des Lebensstandards der Bevölkerung gestärkt werden soll. Diese Sichtweise wird auch in der Aussage von Tomozo Morino, Direktor der Japan External Trade Organization (JETRO), deutlich, der die Bedeutung Chinas für Japan vergleicht mit derjenigen Rußlands für Europa.<sup>25</sup> Daß China auch höhere Ansprüche an eine finanzielle und technologische Unterstützung Japans stellen kann, wird von der Beijinger Regierung stets mit dem Hinweis auf die japanische Besetzung Chinas in den 50er Jahren betont.<sup>26</sup> Obwohl durchaus "Schuldgefühle" bei der Gewährung offizieller Entwicklungshilfe eine Rolle gespielt haben könnten, wird doch mit Blick auf die Kreditverwendung offenbar, daß japanische Wirtschaftsinteressen dabei nicht vergessen wurden. Die Befürchtung Japans, daß China mit fortschreitender Industrialisierung zum Nettoimporteure von Erdöl und Getreide werden könnte, ließ einen Großteil der Kredite in die Erschließung von Energieressourcen, den Ausbau der Transportkapazitäten und in den landwirtschaftlichen Sektor fließen. Gleichzeitig hatten staatliche Entwicklungshilfekredite auch immer positive "spill over"-Effekte für die japanischen Unternehmen, vor allem bei der Finanzierung größerer Projekte und der Verbesserung der Infrastruktureinrichtungen in China.<sup>27</sup>

### 3 Direktinvestitionen

#### 3.1 Entwicklung der Direktinvestitionen

Für japanische Unternehmen war China trotz schrittweise verbesserter Investitionsbedingungen lange Zeit nur in relativ beschränktem Maße das Ziel von Direktinvestitionen. Von den weltweiten japanischen Direktinvestitionen im Zeitraum 1951-92 ging ein Anteil von 15,2% in die asiatische Region, davon beispielsweise 3,7% bzw. 14,409 Mrd.US\$ nach Indonesien, während lediglich 1,2% bzw. 4,472 Mrd.US\$ auf die VR China entfielen. (Siehe Graphik 5)<sup>28</sup>

Die Zunahme japanischer Investitionsaktivitäten in China in den letzten Jahren spiegelte sich 1992 in einem auf 3,1% gestiegenen Anteil Chinas an den Direktinvestitionen Japans weltweit wider. Bezogen auf den asiatischen Raum betrug der Anteil Chinas am akkumulierten Investitionsvolumen 1951-92 rd. 7,5%, Indonesiens Anteil jedoch 24%. Der chinesische Anteil an Japans gesamten asiatischen Direktinvestitionen stieg 1991 auf 10%. Da 1991 gleichzeitig Japans gesamte Direktinvestitionen in die asiatische Region um rund 16% zurückgingen, ist diese Zunahme besonders bemerkenswert. 1992 erhöhte sich Chinas Anteil nochmals deutlich und betrug 16,7%. (Siehe Graphik 6)



Nach Statistiken der Volksrepublik China wurden bis Ende 1991 insgesamt 1.889 japanische Direktinvestitionen mit einem vertraglich festgelegten Investitionsvolumen von 3,808 Mrd.US\$ registriert; der Wert der bereits implementierten Investitionen belief sich auf 3,169 Mrd.US\$. Allein 1991 wurden 599 Investitionsprojekte (+76%) mit einem Vertragswert von 812,2 Mio.US\$ (+78%) zusätzlich genehmigt. Die realisierten Direktinvestitionen Japans beliefen sich 1991 auf 609,5 Mio.US\$ und 1992 auf 728,3 Mio.US\$. Mit Blick auf die gesamten bereits realisierten ausländischen Direktinvestitionen in der VR China im Zeitraum 1986-91 (chinesische Statistiken) ist Japan mit einem Anteil von 13% hinter Hongkong und Macau (61%), aber vor den USA (10%) der zweitwichtigste Investor.<sup>29</sup>

### 3.2 Struktur der Direktinvestitionen

Japanische Direktinvestitionen in China waren durch eine Reihe von Merkmalen charakterisiert, die sich allerdings im Verlauf der letzten Jahre veränderten. Zunächst wird die Struktur der Direktinvestitionen bis 1989 betrachtet und im Anschluß daran die neuere Entwicklung der letzten Jahre.

Im Vergleich zu Direktinvestitionen aus den USA und anderen Staaten wiesen die japanischen Investitionen bis 1989 nur eine geringe Konzentration im Fertigungssektor auf.<sup>30</sup> Nach Angaben des japanischen Finanzministeriums waren von den bis März 1989 gemeldeten 567 Investitionsprojekten lediglich 304 bzw. 54% als Direktinvestitionen im Fertigungssektor klassifiziert, während rund ein Drittel auf den Dienstleistungsbereich entfielen. Zwar war damit der Anteil der Direktinvestitionen im Fertigungssektor vergleichbar mit dem der japanischen Investitionen in den übrigen asiatischen Staaten (53%), doch wurde dort ein Drittel im Handelssektor investiert, während der Anteil im Dienstleistungsbereich lediglich 6% betrug. Im Vergleich zu den japanischen Direktinvestitionen in den übrigen asiatischen Staaten war auch das Investitionsvolumen innerhalb des Fertigungssektors in den leichtindustriellen Bereichen wie Nahrungsmittel-, Holz- und Pulpeverarbeitung sowie Textilien in China weitaus größer, der Investitionsanteil in der Maschinen- und Transportausrüstungsindustrie dagegen deutlich geringer.

Weiteres Merkmal der japanischen Direktinvestitionen war der hohe Anteil von Projekten mit einem geringen Investitionsvolumen. So lag der Investitionsumfang bei 73% der Direktinvestitionen unter 3 Mio.US\$, während dies lediglich bei 60% der US-amerikanischen Investitionen der Fall war. Der niedrige Anteil der Direktinvestitionen im Fertigungssektor und der geringe Umfang der einzelnen Investitionsprojekte machen deutlich, daß die meisten japanischen Unternehmen die Risiken kapitalintensiver Großprojekte vermeiden wollten. Neben der wechselhaften chinesischen Wirtschaftspolitik trugen das wenig entwickelte Rechtssystem, die unzureichende Infrastruktur sowie die Devisenknappheit dazu bei, daß auch nach der Verabschiedung des Joint Venture-Gesetzes im Jahre 1979 zunächst eine sehr zurückhaltende Haltung vor allem japanischer Großunternehmen bestand. Bis Mitte 1983 gab es erst neun Joint Ventures, deren Zahl zwar mit der Verbesserung der rechtlichen

Rahmenbedingungen 1984 auf 47 anstieg, doch waren mehr als zwei Drittel in den Bereichen Leasing und in der Hotelbranche konzentriert. Vor allem die Hotel-Joint Ventures erlaubten sichere und schnelle Gewinne, da sie nicht dem Problem des Devisenmangels ausgesetzt waren. Bis 1987 entfiel der größte Teil der japanischen Direktinvestitionen auf den Dienstleistungsbereich, der zunehmend auch den Immobiliensektor einschloß. Im Fertigungssektor dominierten kleine und mittelgroße japanische Investoren, die arbeitsintensive Produktionsprozesse aufgrund des knappen Arbeitskräfteangebots in Japan ausgelagert hatten. Die Direktinvestitionen dieser Unternehmen konzentrierten sich in den Bereichen Textilindustrie sowie in der Holz-, Papier-, Chemikalien- und Plastikproduktion.<sup>31</sup>

Das geringe Interesse japanischer Unternehmen an Direktinvestitionen im Fertigungssektor mit Transfer moderner Technologie wurde denn auch von der chinesischen Regierung Mitte der 80er Jahre heftig kritisiert. Daß Befürchtungen auf der japanischen Seite bestanden, China durch zu schnellen Technologietransfer zu einen Konkurrenten werden zu lassen, bestätigen auch die Äußerungen des japanischen Wirtschaftswissenschaftlers Kiichi Saeki, Direktor des Nomura Forschungsinstituts. Auf einem japanisch-chinesischen Symposium in Shenzhen 1985 erklärte Saeki, daß die Voraussetzung der Öffnung des japanischen Marktes für chinesische Produkte die Aufrechterhaltung der führenden Position Japans im Technologiebereich mit einem Vorsprung von fünf bis zehn Jahren sei; dies wäre Japans intern beschlossene nationale Strategie.<sup>32</sup>

Obwohl derartige Ängste durchaus existierten, darf jedoch nicht übersehen werden, daß japanische Großunternehmen in den 80er Jahren den Schwerpunkt ihres Investitionsengagements aufgrund von Handelsfriktionen in die USA verlegen mußten und dann als Folge der Yen-Aufwertung im Rahmen ihrer globalen Strategie einen Großteil ihrer exportorientierten Produktion in die südostasiatischen Staaten Thailand, Malaysia und Singapur verlagerten. Hier sahen die japanischen Unternehmen in Vergleich zu China deutlich günstigere Standortbedingungen, auch aufgrund der geringeren bürokratischen Restriktionen. Aus Sicht der japanischen Unternehmen bestanden für die von China geforderte Ausweitung des Technologietransfers bis Ende der 80er Jahre vor allem folgende Barrieren: 1. Probleme bei der Übertragung des japanischen Managementstils, der vor dem Hintergrund der historischen Erfahrung beider Länder als "fremd" eingestuft wurde und mit dem sozialistischen Wertesystem kollidierte; 2. die aus dem Nebeneinander von planwirtschaftlichen und marktlichen Elementen resultierenden Friktionen im Wirtschaftssystem, die die Aktivitäten privater Unternehmen beschränkten; 3. die unzureichende Fähigkeit zur Technologieabsorbierung sowie 4. die mangelhafte Entwicklung verbundener und angrenzender Industrien, die die Technologieaufnahme und -verarbeitung unterstützten.<sup>33</sup>

Seit den letzten Jahren scheint sich allerdings ein Umdenken bei den japanischen Großunternehmen abzuzeichnen. Sicherlich haben hierzu auch das 1988 abgeschlossene Investitionsschutzabkommen zwischen Japan und der VR China, die Verbesserung der sonstigen Investitionsbedingungen mit der Öffnung größerer Gebiete



als Wirtschaftssoonderzonen im Rahmen der Küstenentwicklungsstrategie, die Ergänzung des Joint-Venture-Gesetzes im April 1990 sowie die Bereitschaft Chinas, die internationalen Regeln zum Schutz des geistigen Eigentums (Copyright) anzuerkennen, beigetragen. Ein positiver Einfluß kann auch der unterstützenden Haltung der japanischen Regierung mit Zuteilung des dritten Entwicklungshilfekredites und der Überzeugungsarbeit für ein stärkeres Investitionsengagement gegenüber den Großunternehmen zugeschrieben werden.<sup>34</sup>

Zusammen mit der Stabilisierung der wirtschaftlichen Situation in China haben die oben genannten Verbesserungen des Investitionsklimas dazu beigetragen, daß die japanischen Unternehmen zu einer veränderten Einschätzung der Risiken eines langfristigen kapitalintensiven Engagements mit stärkerem Technologietransfer gelangt sind. Der Trend zu höheren Direktinvestitionen großer japanischer Unternehmen im Fertigungssektor, der 1988 mit Joint Venture-Gründungen von Nissan Oil Mills Ltd. und Matsushita Electric begann, setzte sich nach kurzer Unterbrechung durch die Tiananmen-Ereignisse weiter fort, und der überwiegende Teil der Direktinvestitionen entfiel auf den Fertigungssektor einschließlich der Entwicklung von Computer-Software, elektrischen Maschinen, Bekleidung, Pharmaprodukten, Elektronik, auf die Zementproduktion sowie auf Energie und Landwirtschaft. Zu den 1989/1990 vereinbarten Großprojekten zählten das NEC-Joint Venture für Halbleiter und elektronische Fernsprechvermittlungen, das Investitionsprojekt von Canon zur Herstellung von Kompaktkameras, der Bau einer Zementfabrik durch Mitsubishi Materials und das Energie-Joint Venture mit Nikki.<sup>35</sup>

Auch 1990/1991 investierten japanische Großunternehmen wie beispielsweise Toshiba, Hitachi, Seiko Denshi, KOA Nissho Iwai Corp., NEC und Toray mit Schwerpunkten in der Maschinen- und Elektronikindustrie.<sup>36</sup> Im Fertigungssektor erfolgten 1992 japanische Investitionen insbesondere mit Blick auf den durch die Einkommenssteigerungen der Bevölkerung immer attraktiver werdenden chinesischen Binnenmarkt und waren vor allem auf die Bereiche Kommunikationsausrüstungen, Motorräder, Fahrzeuge und elektrische Ausrüstungen konzentriert. Japanische Konzerne wie Isuzu Motors, Itochu Honda, Mazda, Nissan, Yamaha, Suzuki und Toyota, aber auch Sanyo Electric sind hier mit größeren Investitionen und Technologietransfer zu nennen. Mit der vermehrten Zulassung ausländischer Investoren im tertiären Sektor weiteten sich die Investitionsaktivitäten japanischer Unternehmen ebenfalls auf die Bereiche Groß- und Einzelhandel, Lagerhaltung, Güterkraftverkehr sowie Versand und Tourismus aus. Dem Vorbild Yaohans zur Gründung von Supermarktketten folgten japanische Unternehmen wie Daiei und Seibu. Zu den größten Investitionsprojekten wird das ebenfalls 1992 vereinbarte Joint Venture zwischen sechs japanischen Generalhandelshäusern und einer chinesischen Unternehmensgruppe über den Bau eines Petrochemiekomplexes zählen, das eine japanische Mehrheitsbeteiligung von 51% und einen Anlagenwert von rund 4 Mrd. US\$ aufweisen wird.<sup>37</sup>

Ein weiteres Merkmal der japanischen Direktinvestitionen ist ihre geographische Konzentration. So entfielen bis 1989 auf die Städte Beijing, Tianjian und Shanghai

41% der Direktinvestitionen (USA 35%), auf die Küstenprovinzen insgesamt 51% und innerhalb dieser Region auf die Provinzen Guangdong (Südchina) und Liaoning (Nordostchina) jeweils 15% bzw. 12%. In den letzten Jahren ist der Investitionsstandort Liaoning für japanische Investoren von besonderem Interesse gewesen. Bis Mitte 1992 stieg der Anteil japanischer Direktinvestitionen allein in der Stadt Dalian (Halbinsel Liaodong im Süden Liaonings) auf rund 20%. Zwar ist auch hier das relativ niedrige Lohnniveau der entscheidende Grund, der die Verlagerung von arbeitsintensiven Produktionsprozessen aus anderen südostasiatischen Ländern mit einem gestiegenen Kostenniveau erklärt, doch bietet Dalian außer der 1984 gegründeten Wirtschafts- und Technologieentwicklungszone die große geographische Nähe zu Japan und darüber hinaus eine Stadtverwaltung, die durch Japanisch-Sprachkurse und sonstige Einrichtungen bemüht ist, ein günstiges Investitionsklima zu schaffen. Inzwischen sollen sich in Dalian 250 japanische Unternehmen angesiedelt haben, zu denen u.a. Canon, Harada und Mitsui zählen.<sup>38</sup>

#### 4 Perspektiven für die weitere Entwicklung der japanisch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen

Die Expansion des bilateralen Außenhandels war in der betrachteten Periode sowohl durch stärkere Schwankungen charakterisiert, als auch durch weitaus größere Zuwachsraten der japanischen Importe als der Exporte. Die im Zusammenhang mit zyklisch auftretenden Wirtschaftskrisen in der VR China verhängten Importrestriktionen behinderten auch die Expansion japanischer Exporte und stellten ein Unsicherheitsmoment für die Unternehmen in Japan dar. Obwohl die Wiederholung solcher Entwicklungen für die Zukunft nicht ausgeschlossen werden kann, bietet die VR China jedoch in zunehmendem Maße aufgrund der wachsenden Kaufkraft der Bevölkerung und der für die Modernisierung der Industrie zukünftig weiter steigenden Importnachfrage nach Produktionsgütern ein großes Marktpotential für japanische Unternehmen. Die Erschließung des chinesischen Marktes wird nicht nur verstärkt über japanische Unternehmen in Ost- und Südostasien erfolgen, wie dies bereits ab Mitte der 80er Jahre zu beobachten war, sondern vor allem über japanische Direktinvestitionen in China. Der mit der Gründung von Unternehmen im Fertigungssektor verbundene Nachfrageanstieg nach Technologie, Ausrüstungen und Anlagen wird Japans Anteil an den gesamten chinesischen Importen von Maschinen und Anlagen auch wieder erhöhen. Bis Ende der 80er Jahre fiel Japans Anteil in diesem Marktsegment und machte beispielsweise bei allgemeinen Maschinen 1989 nur noch 31% (1978: 62%) aus. Gründe hierfür waren die breitere Streuung von Maschinen- und Anlageimporten, durch die eine einseitige Abhängigkeit vermieden werden sollte, sowie ein relativer Rückgang der Konkurrenzfähigkeit japanischer Anbieter.<sup>39</sup>

Die Analyse der Veränderungen von Import- und Exportgüterstrukturen machte deutlich, daß sich über die Jahre hinweg ein neues Muster der Handelsströme entwickelt hat. Dies läßt sich nicht mehr als ausschließlich komplementär definieren, denn es wird nicht mehr von der Dominanz der japanischen Importe von Erdöl, Kohle, Rohstoffen und landwirtschaftlichen Produkten im Gegenzug zu japanischen Exporten von Maschinen, An-



lagen sowie hochwertigen Konsumgütern bestimmt. Diese anfänglich angenommene Komplementarität im Handel und die hohen Erwartungen an China als Energie- und Rohstofflieferant hatten zunächst das Verhalten der japanischen Regierung und der Unternehmen bestimmt. Chinas Rolle als Primärgüterlieferant wandelte sich jedoch mit dem raschem Aufbau verarbeitender Exportindustrien, die die Vorteile niedriger Löhne als eine der wichtigsten Faktoren nutzen wollen. Mit der weiteren Industrialisierung wird Chinas eigener Bedarf an Energie und Rohstoffen auch keine höheren Exportsteigerungen bei diesen Produktgruppen mehr zulassen. Größere Erdölvorkommen werden zwar im Tarimbecken (Provinz Xinjiang) vermutet und ein Teil des neuen Energiekredits der japanischen Import- und Exportbank wird für die Exploration verwendet werden. Insgesamt wird mit hohen Förderungs- und Transportkosten gerechnet, und Japan erwartet nicht, aus dieser Region bis Ende der 90er Jahre Energielieferungen zu beziehen.<sup>40</sup>

Stärker noch als bisher wird China also im Handel Anbieter von Industrieprodukten werden und seine Marktanteile bei Textilien und Bekleidung, aber auch bei anderen dauerhaften Konsumgütern steigern wollen. Ob Japan bereit sein wird, seinen Markt für diese chinesischen Exporte noch weiter zu öffnen, ist schwer abzuschätzen, erste Anti-Dumpingklagen seitens der japanischen Industrie hat es bereits gegeben.<sup>41</sup> Längerfristig wird jedoch durchaus mit Handelskonflikten zu rechnen sein, da China weniger leicht als die ASEAN-Staaten bereit sein wird, sich in die globale Strategie der japanischen Unternehmen einzufügen. Dies wird auch bei der Forderung Chinas deutlich, High-Tech-Industrien anzusiedeln und nicht nur Standort für eine arbeitsintensive Zwischengüterproduktion japanischer Unternehmen zu sein.

Mit der zunehmenden wirtschaftlichen Liberalisierung im Rahmen der "sozialistischen Marktwirtschaft", aber vor allem aufgrund der steigenden Kaufkraft der chinesischen Bevölkerung, ist das Interesse japanischer Unternehmen an Direktinvestitionen in China gestiegen. Japanische Konzerne, die China als "...one strategic part of our global operations"<sup>42</sup> betrachten, sehen sich jedoch in Joint Venture-Unternehmen Managementproblemen gegenüber, die sich deutlich von denen in anderen asiatischen Ländern unterscheiden. Hintergrund ist sicherlich auch das negative Image, das Japaner in China haben und das sich vereinfacht reduzieren läßt auf das Bild des "arroganten, egoistischen neureichen"<sup>43</sup> Nachbarns. Die kulturelle Überlegenheit, die Chinesen gegenüber Japanern empfinden, sowie die aus den Unterschieden im Wirtschaftssystem und der Ressourcenausstattung resultierenden Restriktionen werden Kompromisse von seiten der japanischen Unternehmen notwendig machen.<sup>44</sup>

Das Niveau der gegenseitigen Verflechtung der Wirtschaften ist mit Blick auf die Anteile am jeweiligen Außenhandel relativ gering, und auch die Präsenz japanischer Unternehmen in China ist im Vergleich zu anderen asiatischen Staaten noch wenig bedeutend. Diese Tatsache ist angesichts der geographischen Nähe sowie enger kultureller und geschichtlicher Beziehungen, aber auch bei Annahme einer komplementären Faktorausstattung beider Wirtschaften erstaunlich. Wie gezeigt wurde, war die Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen durch vielfältige Restriktionen beschränkt, die jedoch im beid-

seitigen Interesse reduziert werden können. Dies vorausgesetzt, kann für die Zukunft durchaus eine wachsende Interdependenz zwischen Japan und China angenommen werden.

Der Blick auf die aktuelle Entwicklung von Handel und Direktinvestitionen in diesem Jahr unterstreicht diese Annahme in beeindruckender Weise. So stieg das bilaterale Handelsvolumen nach japanischen Angaben im ersten Halbjahr 1993 um 29,7% auf 16,6 Mrd.US\$, und für das gesamte Jahr wird von einem Wert der Im- und Exporte in Höhe von rund 30 Mrd.US\$ ausgegangen. Durch die Zunahme des beidseitigen Handels in den ersten sechs Monaten dieses Jahres erhöhte sich Chinas Anteil am japanischen Außenhandel auf 6%, und China wurde zum zweitwichtigsten Handelspartner hinter den USA. Ursächlich für diese Entwicklung war die hohe Nachfrage nach japanischen Stahl- und Maschinenbauprodukten sowie Kraftfahrzeugen; insgesamt betrug der Anstieg der japanischen Exporte nach China 51,1% bzw. 7,83 Mrd.US\$.

China exportierte nach Japan im ersten Halbjahr 8,77 Mrd.US\$ bzw. 15,2% mehr im Vergleich zur Vorjahresperiode. Die chinesischen Exporte weiterverarbeiteter Produkte, die einen Anteil von 64,2% stellten, nahmen im ersten Halbjahr um 21,4% zu und beliefen sich auf 5,6 Mrd.US\$. Zwar standen Textilprodukte mit 2,7 Mrd.US\$ (+13,5%) nach wie vor an erster Stelle, doch war der Anstieg bei Maschinen und Ausrüstungen (+55,8% bzw. 766 Mio.US\$) besonders beachtenswert. Hintergrund hierfür ist vor allem die Ausweitung von Exporten japanischer Konzernunternehmen in China im Rahmen von Lohnveredlungsverträgen und die Verlagerung von Produktionsstätten aus anderen asiatischen Ländern nach China.<sup>45</sup>

Die ökonomische Verflechtung wird von Japan als stabilisierender Faktor in einer Beziehung angesehen, die zukünftig durch eine zunehmende Konkurrenzsituation um die Vormachtstellung im asiatischen Raum gekennzeichnet sein wird. Der Aufstieg Chinas wird dabei durch die wirtschaftliche Integration des großchinesischen Raumes (Greater China) mit Hongkong und Taiwan begünstigt. So zeigt beispielsweise eine OECD-Studie, daß diese Region bereits bis zum Jahre 2000 einen vergleichbar großen Anteil am Welthandel haben wird wie die USA, Japan und die EG. Die wirtschaftliche Integration schafft ein Potential im asiatisch-pazifischen Raum, das ein Gegengewicht zu Japan setzen wird.<sup>46</sup>

Die zukünftige Konkurrenz zwischen Japan und China wird sich auch in den von Auslandschinesen dominierten asiatischen Staaten verstärken. Nicht nur in Singapur bestimmen Auslandschinesen die lokale Wirtschaft und haben vielfältige Bindungen zu Festlandchina, sondern auch in Malaysia, Indonesien und Thailand fällt ihnen eine Schlüsselfunktion in der Wirtschaft zu. Das bestehende informelle Netz zwischen den auslandschinesischen Familien bzw. Unternehmen schafft besondere Bedingungen für eine positive Entwicklung der Handels- und Investitionsströme zwischen diesen südostasiatischen Ländern und China und könnte die bisher dominierende Position Japans in diesen Ländern in Frage stellen.<sup>47</sup>



## Anmerkungen:

- 1) Iriye, Akira (1990), "Chinese-Japanese Relations, 1945-90", in: *The China Quarterly*, No. 124, S. 624-638, hier S.632.
- 2) Matsumura, Seizo (1988), "Japan-China Trade in Retrospect - The 15th Anniversary of Normalizing Relations", in: *JETRO China Newsletter*, No. 72, Jan.-Feb., 19-23, hier S. 19-20.
- 3) Murthy, Narasimha (1991), "Japan and China in the Nineties: The Bumpy Road to Consolidation of Ties", in: *China Report* (New Delhi), Vol.27, No.4, S.275-297, hier S.276. Ono, Shuichi (1992), Sino-Japanese Economic Relationships, Trade, Direct Investment, and Future Strategy, World Bank Discussion Papers, China and Mongolia Department Series No. 146, Washington, D.C., S.2. Lei Renmin (1990), "Sino-Japanese Trade Ties: 40 Years of Basic Experience and Development Prospects", in: *Intertrade*, July, S.33.
- 4) Ono, a.a.O., S.1, sowie Ehara, Noriyoshi (1992), "China's Foreign Trade in 1991", in: *JETRO China Newsletter*, No. 99, S.16. Die Daten beziehen sich auf chinesische Zollstatistiken.
- 5) Die Daten für den chinesischen Gesamthandel basieren auf chinesischen Zollstatistiken und die Daten für den japanisch-chinesischen Handel auf japanischen Zollstatistiken. Hierzu *Zhongguo Tongji Nianjian*, 1992, S.627, und "Strong Chinese Economy Brings New Records in Sino-Japanese Trade", in: *JETRO China Newsletter*, No. 103, S. 22-24, hier S. 22.
- 6) Keizai Koho Center, Japan Institute for Social and Economic Affairs Japan (1993), *An International Comparison*, S. 38.
- 7) Ono, a.a.O., S.4.
- 8) Matsumura, a.a.O., S.22 und 23.
- 9) Ono, a.a.O., S.5.
- 10) "Japan-China Trade 1989", in: *JETRO China Newsletter*, No.85, S.20-21; "Japan-China Trade in 1990: Record US\$ 5,9 Billion Deficit", in: *JETRO China Newsletter*, No. 91, S. 21-22.
- 11) "1991 Two Way Japan-China Trade Tops US\$ 22,8 Billion", in: *JETRO China Newsletter*, No. 97, S. 19-20; "Strong Chinese...", a.a.O., S. 22-24.
- 12) Ono, a.a.O., S.6; "Japan-China Trade 1989", a.a.O.; "Japan-China Trade in 1990...", a.a.O.; "1991 Two Way...", a.a.O.
- 13) "Strong Chinese...", a.a.O., S. 23.
- 14) Ono, a.a.O., S.6.
- 15) "1991 Two-Way...", a.a.O., S. 19 u.20; "Strong Chinese...", a.a.O., S. 23.
- 16) Ono, a.a.O., S.11.
- 17) Ono, a.a.O., S.8-9; "Japan-China Trade 1989", a.a.O.; "Japan-China Trade in 1990...", a.a.O.; "1991 Two Way...", a.a.O.
- 18) Dieselben.
- 19) "Strong Chinese...", a.a.O.S.22-24.
- 20) Murthy, a.a.O., S. 281.
- 21) Murthy, a.a.O., S. 281 und Yokoi, Yoichi (1990), "Plant and Technology Contracts and the Changing Pattern of Economic Interdependence Between China and Japan", in: *The China Quarterly*, No. 124, S. 694-713, hier S.705; zur Angabe des prozentualen Anteils an der japanischen Entwicklungshilfe siehe Ono, a.a.O., S. 49.
- 22) Xinhua News Agency (XNA), 22.7.91 und 21.10.92.
- 23) *Asian Wall Street Journal* (AWSJ), 23.4.92 und Kyodo News Service Tokyo in English, 4.5.92, in: *Summary of World Broadcasts*, 12.5.92.
- 24) Wu Yi (1992), "Energetically Develop Sino-Japanese Economic and Trade Cooperation", in: *Intertrade*, Oct., S. 51.
- 25) *Far Eastern Economic Review* (FEER), 22.10.92, S. 52.
- 26) Stellvertretend hierfür steht die Aussage Deng Xiaopings: "Japan is indebted to China (for what it did to China) more than any other nation (and) should make much greater contribution in order to assist China's development", in: FEER, 25.4.91, S.54 (Einschübe in Klammern wurden übernommen), zitiert in: Siems, Dorothea (1992), *Japans außenwirtschafts- und entwicklungspolitische Strategien gegenüber China und ASEAN*, Frankfurt/a.M., S.119.
- 27) Ono, a.a.O., S. 49; Siems, a.a.O., S. 141; Clifford, Bill (1993), "Japan's Lending Programme in China", in: *The China Business Review*, May-June, S. 30-35, hier S. 30-31.
- 28) MITI (Ministry of International Trade and Industry), "Charts and Tables Related to Japanese Direct Investment Abroad (Facts Sheed)", (1993), July und "Foreign Investment in the PRC, 1991-92", in: *JETRO China Newsletter* (1993), No. 102, Jan.-Feb., S.16-19 u. S. 21, hier S.19.
- 29) "Foreign Investment...", a.a.O., S.19; *Zhongguo Tongji Nianjian*, (1987), S. 604, (1988), S. 734; (1989), S.646; (1990), S.654, (1991), S.629; (1992) S. 642).
- 30) Ono bezieht sich hier auf eine 1990 veröffentlichte Untersuchung von 1.252 Joint Ventures, die schätzungsweise 30% der bestehenden Unternehmen erfaßte. Ono, a.a.O., S. 24 u. 25.
- 31) Ono, a.a.O., S. 17-21; Murthy, a.a.O., S. 278.
- 32) Zhao, John Quansheng (1990), "Politics of Japan-China Trade Negotiations", in: *Asian Profile*, Vol. 18, No. 2, April, S. 97-115, hier S. 112.
- 33) Ono, a.a.O., S.22, führt beispielsweise an, daß der Verhandlungsprozeß für Joint Venture-Gründungen rund 1 Jahr in Anspruch nahm. Weiter dazu: Maruyama, Nobuo (1991), "Current Problems Facing China-Japan Joint Ventures", in: *JETRO China Newsletter*, No. 95, Nov.-Dec., S.11-16, hier S. 14-16.
- 34) FEER, 22.10.92; Ono, a.a.O., S. 24; Arnold, Walter (1992), "Japan and the Development of Shanghai's Pudong Area", in: *The Pacific Review*, Vol. 5, No.3, S.241-249, hier S.243.
- 35) Ono, a.a.O., S.24; Hiralwa, Kozue (1991), "Investment in China, 1989-90", in: *JETRO China Newsletter*, No.90, S.19-23, hier S.22-23.
- 36) AWSJ, 15./16.11.91; AWSJ, 28.11.91; *JETRO China Newsletter*, No.90, S.24 und No.94, S.24.
- 37) *Financial Times*, 4.8.92; AWSJ, 8.12.92; XNA, 8.10.92, 31.10.92, 7.11.92; 5.2.93; *Nachrichten für den Außenhandel*, 28.10.92, und "Foreign Investment in the PRC, 1991-92", in: *JETRO China Newsletter*, No.102, Jan.-Feb., S.16-19 und 21, hier S.21.
- 38) Ono, a.a.O., S.28-29; XNA, 22.11.91; *South China Morning Post*, 28.9.92; *Handelsblatt*, 23./24.10.92.
- 39) Ono, a.a.O., S.11-15.
- 40) Siems, a.a.O., S.126, 136 u.137; Ono, a.a.O., S.15.
- 41) *China aktuell*, Januar 1993, S.21. Hierbei ging es um Ferrolegerien für die Stahlerstellung, bei denen China seinen Marktanteil in Japan von 17% im Jahre 1989 auf 39% im Jahre 1991 erhöhen konnte.
- 42) Sprecher des japanischen Unternehmens Canon in bezug auf Direktinvestitionen in Dalian, in: FEER, 22.10.92, S.52.
- 43) Watanabe, Masumi (1993), "Some Thoughts on Technology Transfer", in: *JETRO China Newsletter*, No.103, S.7-12, hier S.10.
- 44) Watanabe, a.a.O.; Zhang, Jixun (1993), "Problems of Direct Investment in China", in: *JETRO China Newsletter*, No.103, S.13-21, hier S.21.
- 45) "China Now Japan's Second Largest Trading Partner", in: *JETRO China Newsletter*, (1993), No.106, S.20-22.
- 46) Jones, R.S./King, R.E./Klein, E. (1993), "Economic Integration Between Hongkong, Taiwan and the Coastal Provinces of China", in: *OECD Economic Studies*, No.20, Spring 1993, hier S.140.
- 47) Siehe hierzu auch Hilpert, H.G (1993), "Die wirtschaftliche Verpflichtung Japans mit der asiatisch-pazifischen Region", in: *Ifo Schnelldienst*, 3/93, S.14-31 sowie "Asias Power Struggle" (1993), in: *Newsweek*, 15.11.93, S.10-13.